



ROBIN WOOD



GREENPEACE



Ökologische Waldnutzung

Position der Umweltverbände
als Grundlage zur Zertifizierung von Waldbetrieben



1. Präambel

Das vorliegende Positionspapier befasst sich mit der Nutzung von Wäldern in Mitteleuropa. Die Verwendung von Holz ist aufgrund seiner umweltschonenden Eigenschaften den meisten industriellen Rohstoffen vorzuziehen. Die Holzerzeugung ist daher ein wichtiges Ziel der ökologischen Waldnutzung. Darüber hinaus werden die ökologischen und sozialen Funktionen des Waldes in Zukunft verstärkt berücksichtigt. Die ökologische Waldnutzung muß durch die Optimierung des Ausnutzungsgrades und die Wiederverwendung von Holz und Holzprodukten ergänzt werden. Um Transportenergie zu reduzieren, wird die Regionalisierung der Vermarktungswege angestrebt.

Zielsetzung dieser Position ist es, die Waldnutzung in Mitteleuropa naturverträglich zu gestalten, den ökologischen Wert unserer Wälder zu steigern, das gesamtgesellschaftliche Engagement für den Wald sowie die Wirtschaftlichkeit der Waldnutzung zu erhöhen und die Forstwirtschaft bei der Durch- und Umsetzung einer ökologischen Waldnutzung politisch zu unterstützen.

Wälder sind lebenswichtig. Ihr regelnder Einfluss auf das Klima, auf Wasser- und Nährstoffkreisläufe ermöglicht die vielfältige Bewohnbarkeit der Erde. Sie beheimaten eine Fülle von Tier- und Pflanzenarten, die in vernetzten Lebensgemeinschaften organisiert sind. Um den Konsum an Holz und Papier zu befriedigen, werden in aller Welt artenreiche Wälder kahlgeschlagen und in öde, artenarme Holzplantagen umgewandelt oder durch andere Raubbaupraktiken vernichtet.

Um die Wälder der Erde zu erhalten, muß der Raubbau beendet werden, denn auf Dauer können die verbliebenen Wälder der Welt die derzeitigen Einschlagspraktiken und -mengen nicht verkraften. Mitteleuropa und besonders der Bundesrepublik Deutschland als einem der größten Holzverbraucher kommt hier eine besondere internationale Verantwortung zu. Damit Waldnutzung in Mitteleuropa und weltweit auf eine ökologisch verträgliche Basis gestellt werden kann, haben die unterzeichnenden Verbände das vorliegende Positionspapier erarbeitet. Die ökologische Waldnutzung ist die Grundlage nationaler und internationaler Waldpolitik sowie für Initiativen zur Zertifizierung von Holz aus ökologischer Erzeugung. Eine solche An der Waldnutzung begreift den Wald mehr als eine Ansammlung von Bäumen, sondern als ein komplexes, von Menschen nicht vollständig durchschaubares Ökosystem. Die Vorgänge in den Wäldern sind folglich nicht streng vorhersagbar. Menschliche Eingriffe sind deshalb so gering wie möglich zu halten. Die vernetzten Abläufe und natürlichen Entwicklungszyklen im Wald, vom Leben in den Baumkronen bis hin zu den Zersetzungsprozessen im Waldboden sind zu schützen.

Für den weltweiten Erhalt der Wälder sind neben der ökologischen Waldnutzung die drastische Reduzierung von Luftschadstoffen sowie die konsequente Bekämpfung der Ursachen von Klimaveränderungen notwendig.

2. Leitbild und Grundlagen der ökologischen Waldnutzung

Leitbild der ökologischen Waldnutzung ist die potentielle natürliche Vielfalt als Ergebnis der natürlichen Walddynamik. Ökologische Waldnutzung strebt dynamische Waldökosysteme an und orientiert sich an den Abläufen in ungenutzten Wäldern. Anhand von ungenutzten Beispielflächen wird sowohl die natürliche Vielfalt als auch die natürliche Walddynamik für die bewirtschafteten Wälder sichtbar gemacht.

Ökologische Waldnutzung minimiert von Menschen verursachte Störungen des Ökosystems und den Einsatz an Fremdenergie. Die Holznutzung orientiert sich an der natürlichen Baumartenzusammensetzung und Altersstruktur, entscheidendes Erntekriterium ist der Zieldurchmesser des Stammes. Auf Kahlschläge wird verzichtet. Nur einzelne Bäume oder kleine Baumgruppen werden genutzt (selektive Nutzung auf ganzer Fläche). Standortfremde Bäume werden bevorzugt eingeschlagen, damit der Wald sich seinem natürlichen Zustand beschleunigt annähert. Die Naturverjüngung standortheimischer Baumarten ist ein wesentliches Merkmal der ökologischen Waldnutzung und genießt absolute Priorität, Die Bäume erreichen ein verhältnismäßig hohes Alter. Dieses erhöht sowohl den ökologischen als auch den ökonomischen und ästhetischen Wert des Waldes. Ein Teil der Bäume wird nicht geem-tet. Sterben diese Bäume ab, bereichern sie den Wald als Totholz, dienen vielen Tier- und Pflanzenarten als Lebensgrundlage und schließen den Stoffkreislauf. Hohe Alt- und Totholzvorräte gewährleisten die natürliche Vielfalt insbesondere von totholzabhängigen . Arten. Horst- und Höhlenbäume, Individuen seltener Baumarten oder ungewöhnliche Exemplare bleiben von der Holznutzung verschont.

Der Einsatz von Geräten, Maschinen und Stoffen muß naturverträglich sein. Grundsätzlich werden nur schonend arbeitende Waldmaschinen und Pferde bei der Waldarbeit eingesetzt.

3. Zu den genutzten Waldgebieten werden Beispielflächen ausgewiesen

Beispielflächen dienen Vergleichs- und Lernzwecken. Sie werden im öffentlichen Wald in einer Größenordnung von mindestens 10 % der Betriebsfläche ausgewiesen. Sie werden flächendeckend und repräsentativ für die bewirtschafteten Waldgebiete auf regionaler Ebene eingerichtet. Auf ihnen erfolgen keinerlei Eingriffe außer, wenn nötig, zur Regulierung von' Schalenwild.

Beispielflächen werden auch im Privatwald in ausreichender Größe angestrebt. Solange "diese Flächen im Privatwald noch nicht existieren, orientieren private Waldbesitzer ihre Waldnutzung an Beispielflächen umliegender öffentlicher Wälder.

Um eine von Randeffekten weitgehend ungestörte natürliche Waldentwicklung auf den Beispielflächen zu gewährleisten, werden diese möglichst großflächig ausgewiesen. Im Einzelfall können auch kleinere Beispielflächen (Mindestgröße: 20 ha) mit dem Ziel einer Sicherung der Repräsentativst der Waldtypen in Zusammenarbeit mit dem Zertifizierer ausgewiesen werden.

Existierende Waldschutzgebiete können als Beispielflächen anerkannt werden, wenn sie von ihrer Struktur her dazu geeignet sind und entsprechend kontrolliert werden. Die Entwicklung der Beispielflächen wird regelmäßig mit den bewirtschafteten Wäldern aller Besitzarten verglichen. Die Ergebnisse geben Informationen über die natürlichen Abläufe in den Wäldern. Die Nutzung wird auf der Grundlage dieser, Vergleichsbefunde: fortentwickelt.

4. Vorrang für Naturverjüngung - Verzicht auf Pflanzaktivität

Standortheimische Baumarten aus Naturverjüngung werden bevorzugt. Die Baumartenmischung wird der Natur überlassen. Auf künstliche Verjüngung durch Pflanzung oder Aussaat von Bäumen wird möglichst verzichtet. Pflanzung erfolgt lediglich zur Unterstützung der Überführung von naturfernen in naturnahe Bestände. Auf das Einbringen nicht Standort-heimischer Baumarten wird verzichtet.

5. Waldökologisch tragbare Schalenwildlichten

Unabdingbare Voraussetzung für eine ökologische Waldnutzung mit Naturverjüngung in der standortheimischen Artenvielfalt sind Schalenwildbestände, die die natürliche Entwicklung aller Pflanzenarten der potentiellen natürlichen Vegetation ohne besondere Schutzmaßnahmen zulassen.

6. Beteiligung der Öffentlichkeit

Bei der Entwicklung, Erstellung und Umsetzung der Konzepte zur ökologischen Waldnutzung werden besonders die mit Waldnutzung und Ökologie befassten Gruppen beteiligt.

7. Kriterienkatalog für die ökologische Waldnutzung

Die folgenden Kriterien für die ökologische Waldnutzung sind Grundlage für die Zertifizierung von Waldbetrieben. Einzelheiten und nur lokal oder regional zu lösende Details regeln die Richtlinien zur Zertifizierung. In besonders begründeten Fällen sind Ausnahmen von diesen Grundsätzen möglich. Sie müssen vom Zertifikatgeber schriftlich genehmigt werden.

- Verzicht auf Kahlschläge - Der Kahlschlag wird über die Baumlänge des Oberstandes definiert. Demnach wird auf Räumung (auch über Verjüngung), Saumhiebe, Kahllegung von Teilflächen usw., die größer als eine Baumlänge sind, verzichtet. Auf angrenzenden Flächen wird erst dann ein neuer Hieb geführt, wenn auf der ersten Hiebsfläche eine natürliche Verjüngung gesichert ist.
- Verzicht auf Pflanzaktivität: Vorrang für Naturverjüngung. Keine Anlage von Monokulturen und Plantagen. Verzicht auf das Einbringen nicht standortheimischer Pflanzen sowie gentechnisch veränderter Organismen. Verzicht auf flächiges Abräumen und/oder Verbrennen von Biomasse.
- Ausweisung von Beispielflächen im öffentlichen Wald in einer Größenordnung von mindestens 10% der Betriebsfläche. Sie dienen dem Vergleich mit den genutzten Waldgebieten und der entsprechenden Fortschreibung des Nutzungskonzeptes. Im Privatwald ist die Ausweisung Beispielflächen für die Zertifizierung erwünscht; zumindest muss der Vergleich mit benachbarten Beispielflächen nachgewiesen werden.
- Totholzstrategie: Ziel ist die Erhöhung der Totholzanteile, wobei Altersstruktur und Artensammensetzung des liegenden und stehenden Totholzes repräsentativ für den jeweiligen Wald sind. Deshalb werden kleinflächige Starkholzwürfe und abgängige Bäume in der Regel solange nicht genutzt, bis ein Totholzvorrat erreicht ist, der einen dauerhaften Schutz der natürlichen Vielfalt, insbesondere der totholzabhängigen Arten, gewährleistet.
- Verzicht auf Pestizide, Mineraldünger, Gülle, Klärschlamm und Kalk.
- Sanfte Betriebstechnik: Verzicht auf flächiges Befahren der Waldböden und auf Eingriffe in die gewachsene Bodenstruktur. Einsatz von Rückepferden und schonend arbeitenden Waldmaschinen? Geringe Wegedichte. Verzicht auf Neuanlage und Pflege von Entwässerungen sowie auf weitere Erschließungsmaßnahmen im Wald. Einsatz von lokal ansässigen und ausgebildeten Arbeitskräften.

. Der Waldbesitzer gewährleistet waldökologisch tragbare Schalenwildsdichten im Rahmen seiner Möglichkeiten. Verzicht auf Ansiedlung und Hege nicht standortheimischer Tiere sowie auf die Fütterung von Wildtieren.

. Ist zu befürchten, dass ein Eingriff dem Ökosystem dauerhaft schadet, wird er aus Vorsorgegründen unterlassen.

8. Politische Umsetzung

Die unterzeichnenden Umweltverbände werden die Erarbeitung von Zertifizierungsrichtlinien auf der Grundlage des vorliegenden Positionspapiers gemeinsam vorantreiben. Sie werden sich zudem unverzüglich an der Einrichtung einer nationalen Arbeitsgruppe des 'Forest Stewardship Council' (FSC) beteiligen und die vorliegende Position als Fundament in die Arbeitsgruppe einbringen. Die unterzeichnenden Umweltverbände erachten dieses Positionspapier als unverzichtbaren Bestandteil jeglicher nationaler Zertifizierungsinitiative unter den Prinzipien und Kriterien des FSC. Zudem werden die unterzeichnenden Umweltverbände ihre gemeinsamen waldbaulichen Zielvorstellungen in die politischen Diskussionsprozesse auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene einbringen. Die unterzeichnenden Verbände fordern von der Europäischen Union, der Bundesregierung und den Landesregierungen, diese Kriterien in ihre Wald-, Klima- und Entwicklungspolitik zu integrieren.

BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

GREENPEACE e.V.

NATURLAND - Verband für naturgemäßen Landbau e.V.

ROBIN WOOD - Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt e.V.

WWF - Umweltstiftung WWF Deutschland

2. August 1996